

[17]

Den beste Freund.

Roman

von Ludwig Schmidt.

„Korte ist ein Narr!“ rief Martha und stampfte mit dem Keinen Fuße zornig auf dem Boden...

Cousine von einem Tag auf den anderen verdrängt. Besser gelang ihm die Ausführung des anderen Auftrages...

„Ich kann Korte um dieser Rücksicht willen nur achten — begann Mar, aber Martha unterbrach ihn: „Bartgefühl, Rücksicht, ich kenne alle die schönen Worte, zuletzt ist's doch nur selbstfüchtiger Egoismus; der Herr Professor nimmt Anstand um die reiche Erbin anzuhalten; soll sie sich ihm etwa selbst antragen?“

Korte schwieg betroffen und spielte mit der Uhrkette. „Haben Sie gar nichts darauf zu erwidern?“

„Aber Martha —“ Sie hörte nicht auf ihn, wie ein Bergquell sprudelte es weiter. „Das hätte ich nicht gethan, mein armer Kurt, was fragst du danach, ob ich Galt habe, oder nicht, mich liebtst du, mich — o Kurt, Kurt, um meinetwillen bist du elend geworden!“

„Aber Mann, Sie brauchen ja nur die Hand auszustrecken, um diesen Traum zur Wirklichkeit, diese Zukunft zur Gegenwart zu machen.“

„Auch ein Grund. Herr Finkenfeld, warum thun Sie sich für das neue Etid so interessiren?“ „Darf ich nicht haben Interesse für 's Etid, auf das ich hab' gezoigt vom Autor 100 Mark?“

„Das eben kann ich nicht,“ sagte Korte. „Warum nicht?“ wollen Sie damit sagen, daß Sie Eugenie aufgeben?“

„Eine Melodie. Föhler: „Ah, Herr Praktikant, Sie haben ja endlich einmal einen Galen getroffen! Na, lassen Sie sich ihn gut schmecken!“ Sonntagsblätter: „Wo denken Sie hin! Der wird — ausgesagt!“

„Eugenie ist so reich,“ flammelte der Professor. „Dafür kann sie wirklich nichts, wollen sie ihr daraus einen Vormuth machen?“ entgegnete Mar, den die Sache anfang zu belustigen.

„Er kennt sie. Sie hat bei der Lectüre des Modestournals,“ „Männchen, soll ich dir was Neues erzählen?“ Er: „Kein, uns Himmels wollen nur nichts Neues!“ Sie: „Allo gut, was Alles — ich brauche 170 Mark zu einer Walze!“

„Mein, aber ich fürchte, man wird mich für einen Vortourf daraus machen, man wird mich für eigennützig, engherzig halten und —“

„Kurt?“ fragte Mar. „Ja, Kurt,“ antwortete sie und richtete sich etwas höher auf. „Mar, ich muß ihn sehen, muß ihn sprechen.“

„Guthülbiges Sie, mein lieber Professor, aber ich muß Ihnen sagen, daß Sie das wirklich sind. Aus Furcht, daß Sie falsch beurteilt werden, und man Ihre Gefühle anders deuten könnte, gießen Sie sich von einem braven schönen Mädchen zurück, mit dem Sie sich bereits halb und halb versprochen haben, das Sie lieben und von dem Sie wieder geliebt werden. Ist das weniger eigenjüchzig als wenn jemand sich um ein Mädchen ihres Geldes halber bewirbt?“

„Das willst du bei ihm?“ „Kannst du noch fragen? Ohm die Versicherung bringen, daß ich ihm treu bleibe und an seine Unschuld glaube.“

„Eugenie ist so reich,“ flammelte der Professor. „Dafür kann sie wirklich nichts, wollen sie ihr daraus einen Vormuth machen?“ entgegnete Mar, den die Sache anfang zu belustigen.

„Du hästst daran fest?“ „Unverrücklich, aber es ist nicht genug, daß ich daran glaube, sie muß an den Tag gebracht, der wahre Schuldige muß entdeckt werden, danach will ich mit aller Kraft meiner Seele streben und um dies zu können, muß ich mit Kurt gesprochen haben.“

„Mein, aber ich fürchte, man wird mich für einen Vortourf daraus machen, man wird mich für eigennützig, engherzig halten und —“

„Was läßt niemand zu ihm.“ „So lange die Unterjuchung wahrte, nein, die ist aber jetzt beendet, man läßt ihn nun, da er nicht engestanden hat und er also nicht verurtheilt werden kann,“ auf Unschuld sagen,“ so lautet ja die hochwollte Bezeichnung, mit der man Menschen, welche nichts verbrochen haben, auf Lebenszeit in den Kerker wirft, und nun ist eine Möglichkeit vorhanden, daß ich zu ihm gelangte. Seit beinahe einer Woche laufe ich von Thür zu Thür, verjude ich es mit guten Worten, mit Geschenken, mit Geld. Bis jetzt ist alles vergeblich gewesen. Na bitte dich, küß du mir, Kurt, war ja auch dein Freund, denke, man heile Malvins Gefangen und du darfst nicht zu ihr!“ Schlingend erwiderte ihre Stimme.

„Guthülbiges Sie, mein lieber Professor, aber ich muß Ihnen sagen, daß Sie das wirklich sind. Aus Furcht, daß Sie falsch beurteilt werden, und man Ihre Gefühle anders deuten könnte, gießen Sie sich von einem braven schönen Mädchen zurück, mit dem Sie sich bereits halb und halb versprochen haben, das Sie lieben und von dem Sie wieder geliebt werden. Ist das weniger eigenjüchzig als wenn jemand sich um ein Mädchen ihres Geldes halber bewirbt?“

„Man läßt niemand zu ihm.“ „So lange die Unterjuchung wahrte, nein, die ist aber jetzt beendet, man läßt ihn nun, da er nicht engestanden hat und er also nicht verurtheilt werden kann,“ auf Unschuld sagen,“ so lautet ja die hochwollte Bezeichnung, mit der man Menschen, welche nichts verbrochen haben, auf Lebenszeit in den Kerker wirft, und nun ist eine Möglichkeit vorhanden, daß ich zu ihm gelangte. Seit beinahe einer Woche laufe ich von Thür zu Thür, verjude ich es mit guten Worten, mit Geschenken, mit Geld. Bis jetzt ist alles vergeblich gewesen. Na bitte dich, küß du mir, Kurt, war ja auch dein Freund, denke, man heile Malvins Gefangen und du darfst nicht zu ihr!“ Schlingend erwiderte ihre Stimme.

„Guthülbiges Sie, mein lieber Professor, aber ich muß Ihnen sagen, daß Sie das wirklich sind. Aus Furcht, daß Sie falsch beurteilt werden, und man Ihre Gefühle anders deuten könnte, gießen Sie sich von einem braven schönen Mädchen zurück, mit dem Sie sich bereits halb und halb versprochen haben, das Sie lieben und von dem Sie wieder geliebt werden. Ist das weniger eigenjüchzig als wenn jemand sich um ein Mädchen ihres Geldes halber bewirbt?“

„Man läßt niemand zu ihm.“ „So lange die Unterjuchung wahrte, nein, die ist aber jetzt beendet, man läßt ihn nun, da er nicht engestanden hat und er also nicht verurtheilt werden kann,“ auf Unschuld sagen,“ so lautet ja die hochwollte Bezeichnung, mit der man Menschen, welche nichts verbrochen haben, auf Lebenszeit in den Kerker wirft, und nun ist eine Möglichkeit vorhanden, daß ich zu ihm gelangte. Seit beinahe einer Woche laufe ich von Thür zu Thür, verjude ich es mit guten Worten, mit Geschenken, mit Geld. Bis jetzt ist alles vergeblich gewesen. Na bitte dich, küß du mir, Kurt, war ja auch dein Freund, denke, man heile Malvins Gefangen und du darfst nicht zu ihr!“ Schlingend erwiderte ihre Stimme.

„Guthülbiges Sie, mein lieber Professor, aber ich muß Ihnen sagen, daß Sie das wirklich sind. Aus Furcht, daß Sie falsch beurteilt werden, und man Ihre Gefühle anders deuten könnte, gießen Sie sich von einem braven schönen Mädchen zurück, mit dem Sie sich bereits halb und halb versprochen haben, das Sie lieben und von dem Sie wieder geliebt werden. Ist das weniger eigenjüchzig als wenn jemand sich um ein Mädchen ihres Geldes halber bewirbt?“

„Man läßt niemand zu ihm.“ „So lange die Unterjuchung wahrte, nein, die ist aber jetzt beendet, man läßt ihn nun, da er nicht engestanden hat und er also nicht verurtheilt werden kann,“ auf Unschuld sagen,“ so lautet ja die hochwollte Bezeichnung, mit der man Menschen, welche nichts verbrochen haben, auf Lebenszeit in den Kerker wirft, und nun ist eine Möglichkeit vorhanden, daß ich zu ihm gelangte. Seit beinahe einer Woche laufe ich von Thür zu Thür, verjude ich es mit guten Worten, mit Geschenken, mit Geld. Bis jetzt ist alles vergeblich gewesen. Na bitte dich, küß du mir, Kurt, war ja auch dein Freund, denke, man heile Malvins Gefangen und du darfst nicht zu ihr!“ Schlingend erwiderte ihre Stimme.

„Guthülbiges Sie, mein lieber Professor, aber ich muß Ihnen sagen, daß Sie das wirklich sind. Aus Furcht, daß Sie falsch beurteilt werden, und man Ihre Gefühle anders deuten könnte, gießen Sie sich von einem braven schönen Mädchen zurück, mit dem Sie sich bereits halb und halb versprochen haben, das Sie lieben und von dem Sie wieder geliebt werden. Ist das weniger eigenjüchzig als wenn jemand sich um ein Mädchen ihres Geldes halber bewirbt?“

„Man läßt niemand zu ihm.“ „So lange die Unterjuchung wahrte, nein, die ist aber jetzt beendet, man läßt ihn nun, da er nicht engestanden hat und er also nicht verurtheilt werden kann,“ auf Unschuld sagen,“ so lautet ja die hochwollte Bezeichnung, mit der man Menschen, welche nichts verbrochen haben, auf Lebenszeit in den Kerker wirft, und nun ist eine Möglichkeit vorhanden, daß ich zu ihm gelangte. Seit beinahe einer Woche laufe ich von Thür zu Thür, verjude ich es mit guten Worten, mit Geschenken, mit Geld. Bis jetzt ist alles vergeblich gewesen. Na bitte dich, küß du mir, Kurt, war ja auch dein Freund, denke, man heile Malvins Gefangen und du darfst nicht zu ihr!“ Schlingend erwiderte ihre Stimme.

„Guthülbiges Sie, mein lieber Professor, aber ich muß Ihnen sagen, daß Sie das wirklich sind. Aus Furcht, daß Sie falsch beurteilt werden, und man Ihre Gefühle anders deuten könnte, gießen Sie sich von einem braven schönen Mädchen zurück, mit dem Sie sich bereits halb und halb versprochen haben, das Sie lieben und von dem Sie wieder geliebt werden. Ist das weniger eigenjüchzig als wenn jemand sich um ein Mädchen ihres Geldes halber bewirbt?“

der Kugel, zu dem aus der Notunde Treppen und Aufzüge den Aufstieg vermitteln werden, soll mit einer Straßenbahn verbunden werden, die vom Südbah bis zum Äquator führen und 6000 m lang werden soll. Die übliche Dolskugel würde im Aemern eine Dickschicht enthalten, in welcher alles, was über Columbus und seine Horte in Büchern vorhanden, einen Platz finden soll. Ferner würden Hölle und Aemern für das Studium der Geographie, der Naturwissenschaften und des Schiffbaues, außerdem Räume für die spanische geographische Gesellschaft darin errichtet werden, sowie getrennt von diesen Räumen für den nördlichen Pol die Aemernräume frei bleiben soll. Die Bildung der nördlichen Dolskugel ist zu einer genaueren Nachbildung des gestirnten Himmels bestimmt, sowie zu einem Panoramata, wie dies in solcher Naturreue nur die spätere Form des Raumes durch ihre vollkommene Perspektive ermöglicht. Die Hölle der Äquator-Galerie wird eine Zufuhrenmenge aufnehmen können, wie kein anderer bis jetzt vorhandener geschlossen Raum. Vom Bestreben ist berechnet, daß 100,000 Personen zu gleicher Zeit das Nördliche besuchen können, dessen Kosten auf ungefähr 25 Millionen Mark veranschlagt sind.

\* Amtshülfe. In einem künftigen Dorfe wurde ein Dieb ergriffen, der mit einem Beiwortmittel beauftragt war. Der Dolschulze sandte ihn durch „Transport“ mittels Bericht an das nächste Amtsgericht und adreßirte den Brief:

Im Ein Königl. Amtsgericht.

Befolgend: Ein Beierwicht in grauer Weinwand. \* Farter Wirt. Der berühmte Spezialarzt Prof. C. Ht betreibt der Wirtware nicht leicht aufzudecken zu stellen. Eines Tages zieht ihn eine Bankiersreue zu Nahe und überreicht ihm nach der Konstatation ein Beierwicht. Der Professor sieht kaum das kleine Gebührl in seinen Hand, so fest er das Bindocle auf die Nahe und blickt fortend auf den Boden. „N! Ihnen das Gebührl aus der Hand gestalter.“ Das erste nicht, aber das zweite. Die Dame verzieht den Mund und erholt das Honorar auf 20 M.

\* Der Wille und die Vorstellung. In dem ungarischen Städtchen Dobosbereng läßt ein Einwohner an allen Ecken folgendes Plakat befehlen: „Heute in 14 Tagen will ich, der Händler Chaim Schlaume, im Hofe zum Klagen Wöden in eine kleine Hölle reisen. Eintritt 50 Kr. Abgang 7 Uhr.“ Am Abend der Vorstellung hat das Hof, hundertausend Chaim Schlaume, der die Einmüde natürlich erst bei Seite gerückt, mit einer Vierfache auf dem Podium und beginnt: „Geehrte Anwesende! Ich will in de Hölle reisen, aber ich kann nicht!“

\* Starke Zumuthung. Feldwebel: „Nehmt Kleider, man hat sie euch zum Geschenk gemacht.“ Soldat: „Nein, sie sind mir selber gekauft.“ Soldat: „Nein, sie sind mir selber gekauft.“

\* Auch ein Grund. Herr Finkenfeld, warum thun Sie sich für das neue Etid so interessiren?“ „Darf ich nicht haben Interesse für 's Etid, auf das ich hab' gezoigt vom Autor 100 Mark?“

\* Eine Melodie. Föhler: „Ah, Herr Praktikant, Sie haben ja endlich einmal einen Galen getroffen! Na, lassen Sie sich ihn gut schmecken!“ Sonntagsblätter: „Wo denken Sie hin! Der wird — ausgesagt!“

\* Er kennt sie. Sie hat bei der Lectüre des Modestournals,“ „Männchen, soll ich dir was Neues erzählen?“ Er: „Kein, uns Himmels wollen nur nichts Neues!“ Sie: „Allo gut, was Alles — ich brauche 170 Mark zu einer Walze!“

Wissenschaft. Kunst. Literatur.

## Dresden, 11. Dec. Seit Friedrich Haale vor neun Jahren zum Ehrenmitglied unseres Festtheaters ernannt worden, hat uns alljährlich der Monat Dezember ein hübsches Schauspiel dieses herrlichen Künstlers, und jedesmal führt er seinen zahlreichen Verehrern außer den bekannten Rollenmärchen, in denen er die auch heute noch erstaunliche Fülle seiner physischen Ausdrucksmittel mit gewohntem Erfolg verwendet, eine neue interessante Rolle vor. Bei seinem jetzigen Gastspiel hat er dazu die des Herrn v. Woxler in dem fünfakigen pariser Stückenbild „Die Junggelehrten“ von Hectorien Sardon gewählt. Diese von Föhler bearbeitete Komödie war für das Festtheater neu und das Publikum hat es durch zahlreiche Beifall und höchsten Beifall dankbar anerkannt, daß die Leitung unseres vornehmsten Kunstinstituts dem Wüdnice Hr. Haale's durch Aufhebung des genannten Dramas entgegenhat. Der gelehrte Gast bietet auch in der Rolle des Woxler eine in ihrer Art bedeutende Leistung; in den beiden letzten Akten läßt er füglich die nöthigen Gegenstände vermissen — solche bestift der Künstler nun einmal nicht — aber im Ganzen gefast das von ihm bis ins kleinste ausgearbeitete Charaktergemälde durch den dabei verwendeten Reichtum seiner Lebensbeobachtungen und erzielt einen nachhaltigen Eindruck.

— In Berlin werden im Laufe des nächsten Jahres das Opern- und Schauspieltheater geschlossen. Die Schließung erfolgt auf bauspolitische Rücksichten, weil beide Theater der Restauration bedürftig sind. Die Renovationarbeiten sollen in etwa 4 Monaten beendet sein, darüber aber bei der Ausdehnung der notwendigen baulichen Veränderungen nach Ansicht Sachverständiger noch längere Zeit in Anspruch nehmen. Da beide Bühnen geschlossen werden, steht sich die Intendanz veranlaßt, mit beiden Bühnenreue wegen Leistung des Hütten zu Wenden der Königl. Schauspieltheater Unternehmungen zu treten. Überdies erscheinen dieselben mit dem Kommissionsrat's System, der im vergangenen Jahre für Ueberlieferung der Bühne des Wallnertheaters 700 M. pro Abend forderte und erhielt. Ob das Wallnertheater jedoch im nächsten Jahre für diese Summe zu haben sein wird, erscheint jetzt noch zweifelhaft.

\* Eine romantische Geschichte. Ein fashionables Ehepaar wird von der Leidenschaft auf einen Mann gezogen, in dessen Tochtergebunden wird, namentlich die junge Frau, die ungewöhnlich schön ist. Nicht unbemerkt konnte der Vateruntergehob des Baars bleiben; während sie noch lange Eide 20 Jahre zählen kann, scheint er bereits längst über 40 hinausgenommen zu sein. Die Vorgeschichte dieser Eide entbehrt nicht eines sehr romantischen Anstriches. Vor etwa 16 Jahren obd ein junger Mann, Buchhalter in einem preussischen Geschäfte, als ein Bemüht hlogieren, als an der Polizeibühne ein kleines Mädchen seine Mutterarmenkeit fesselte, welches von seiner erwachsenen Begleiterin getraut wurde. Der junge Mann nahm sich des Kindes an. Warum schlugen Sie das Kind?“ wandte er sich an die Begleiterin. „Mit der Kleinen ist nicht auskommen. Gehen wir da an einen Konditorer Geschäfte. Sie sieht das Kinderwert im Schmeisler und nun will sie es haben.“

„Wenn nichts anderes der Grund ist,“ sagte der junge Mann, „gehlassen Sie mir, den Wunsch des Kindes zu befristigen.“ „Wenn Sie durchaus wollen.“ Sie näherten sich der Konditorin. „Nun, lo geh' mit dem Entel doch hinein,“ meinte die Begleiterin zu dem Kinde. Die Kleine lies sich das nicht zweimal sagen und zog den jungen Mann. In reichlicher Weise wurde in der Konditorer ihrem Bündel Gezüge gethan. Dann verließen sie wieder den Laden, die Begleiterin aber war fort. In dem Ruff des Mädchens wurde ein Talschentuch gefunden; in demselben waren ein Hundert-Rubellchein und ein Bettel eingewickelt. Auf letzterem fanden die Worte: „Schon lange suchte ich einen herzensguten Menschen, dem ich mein Kind anvertrauen konnte. Behalten Sie das Geld und pflegen Sie es.“ Der junge Mann vertraute das Kind der Pflege seiner Schwester. Das Kind wuchs heran und erhielt die gebührende Erziehung. Der Zusammenpaar dieser kleinen Geschichte mit dem eingangs erwähnten Ehepaar braucht nicht erläutert zu werden.

\* Ein vierbeiniger Musiktrifter lebt in Darmstadt und heißt Raro. Dieser Hund wuchs im Schooß einer Familie auf, welche mit Bedenklichkeit die Musik im Hause pflegte. Der Hausvater spielte Violoncello und war Director des achtstimmigen Orchesters. Raro entzog sich anfangs den Tönmittlungen der Hausmusik durch die Fingel, später aber trug ihn der Hausvater, dicht neben seinem Stuhl Platz zu nehmen. Der Director aber belohnte ein cholerisches Temperament und so oft ein Fehler gemacht wurde, wollete er mit dem Bogen gegen den Stuhl schlagen und trat in der Regel den treuen Raro, der dann ein kurzes Gekohle ausstieß. Mit der Zeit lernte der oft geschlagene Hund Urtunde und Wehrung unterscheiden und er heulte, sobald eine falsche Note gespielt wurde. Dadurch entging er dem Schlag seines Herrn. Mit diese Weise bildete sich Raro zum Musiktrifter aus und er heult jetzt in öffentlichen Konzerten, sobald ein falscher Ton sein seines Ohr verlegt.

\* Die liebe Nengierde. Der Dichter Buttler stieg an einem sehr kalten Dezemberabend in einem Winterhüde ab und fand, als er in die Wirtshölle trat, alle Plätze am Ramin besetzt, so daß er nicht zum Feuer kommen konnte. „Hausrecht,“ rief er, „dieser logische meinem Herde ein paar Duzend Auktren!“ — „Guter wollen Sie wohl sagen?“ — „Ich will wohl, was ich sage: ein paar Duzend Auktren!“ — Der Hausrecht geberchte: die gekannte Weltlichkeit, die sich am Ramin wärmte, konnte sich der Nengierde nicht erwehren, so schlüßte er seine Augen, und trat in den Wirtshölle. Unterbrechungen haben sich Buttler den besten Platz am Feuer, einen Augenblick darauf kam der Hausrecht mit allen Uebrigem zurück und verhierte, der Gaul wolle keine Auktren. — „Woll er keine?“ „Was gut, lo lege mir einen Tisch vor und bringe sie mir; vor allen Dingen verahst den Pfeffer nicht.“

Die die Redaction beantwortet: S. H. Robert Gerling in Halle. Mund und Berlag von Otto Gendel in Halle a. d. S.

Mahlzeit seine letzten Bedenken aus dem Felde geschlagen hatte; er kam sich sehr praktisch, sehr weltverständig vor und schloß etwas wie Selbstgespräch. „Ergrübele Sie das gute Glück bei der Stirnlocke.“ fuhr er fort, „Sie bleiben heute abend bei uns, an Gelegenheiten, sich mit Eugénie anzusprechen, soll es Ihnen nicht fehlen.“ Er nahm den Professor unter dem Arm und ging mit ihm, um ihn seinen Cousinen zuzuführen.

Während dessen hatte Eugénie wieder eine ihrer künstlichen Erektionen in Begleitung des Barons gemacht, es war aber nicht zum Zeichen gekommen, Selbenergöhen sich es heute darauf angelegt zu haben, das junge Mädchen durch seine Stetsmüdigkeit völlig zu beruhigen. Sein Wesen schillerte in allen Farben, bald war er freundlich heiter, vollgeheiter, wichtiger Gemüths, bald ernst und geboten, dann wieder ein mühsam bekämpfter Schmerz, herab und gleich darauf war er voll Sanftmuth und Innigkeit. Dabei schloß Eugénie sein dunkles Auge mit einem so eigenthümlich brennenden, stehenden, forschenden Ausdruck auf sich gerichtet und es war unmöglich, die Beziehung nicht zu verstehen, welche er in Lou und Miene legte, als sie die Worte „Gottgeheures hohes Lieb der Liebe, von Romeo und Julia sprachen,“ und er der Heißeit des Dichters gedachte, welcher Romeo erst für Nisidie entbrennen läßt, ehe die Liebe für Julia in ihm aufglimmt.

„Es ist das Morgenroth, das den Tag vorangeht,“ sagte er, „Gottgeheures hat ein Herzengünstiger, er schilbert uns Vorgänge, die wir saunend und erschauernd an uns selbst erfahren. Sie schweigen?“ fügte er nach einer Pause hinzu, „Eugénie, wie darf ich diese summe Sprache deuten?“

Er wollte ihre Hand ergreifen, verwirrt, erschrocken wich sie zurück und gelobte sich, nie wieder seinem Jutenden nachzugeben und allein einen Spatzesgang mit ihm zu machen. In ihrer Verwirrung hatte sie nicht bemerkt, daß sie dem Abhange des schmalen Bergpfades, den sie an der Seite des Barons entlang schritt, ganz nahe gekommen war. Jetzt, indem sie sich vor ihm losmachte, trautechte ihr Fuß und sie wäre hinuntergestürzt, in den über Steinen dahinschlüpfenden steinen Bach, hätte der Baron sie nicht zur rechten Zeit umarmt und festgehalten.

„Ich halte dich Engländer, könnte ich mit Wilhelm dem Eröberer rufen.“ schloßte er, sie noch immer in seinen Armen haltend, „aber ich will nicht erobern, sondern als freies Gnadengefängnis empfangen, was das höchste Glück meines Lebens wäre! Dürfte ich Sie immer folgen, wie jetzt!“

Seine dunklen Augen rühten voll Feuerluft auf ihrem jetzt erlebenden Antlitze. Eugénie überkam es wie ein Schwindel, das Blut wallte ihr heiß zum Herzen, es ging von diesem Wanne ein Hindum aus, das ihre Sinne in Aufregung brachte. Schon süßte sie seinen heißen Athem, seine Lippen näherten sich den ihrigen, da hörte sie das Geräusch von Füßschritten, der Baron ließ sie aus seinen Armen. Es waren nur zwei harmlose Arbeiter, welche des Weges kamen; aber der Zauber war gebrochen. Eugénie verlangte heimlich küßl, auf dem kürzesten Wege nach dem Landhause zurückzukehren, da es schon fast geworden ist. Selbenergöhe gedachte augenblicklich, im Herzen die Störung vermindern, indeß tröstete er sich, — die Frucht war reif, sie mußte ihm beim nächsten Anlauf in den Schooß fallen.

Nach der Villa zurückgekehrt, fanden sie dajelbst einige Bekannte aus Dresden, welche wahrscheinlich die Neugierde,

näheres über Maxens Verlobung zu erfahren, herbeigeführt hatte, aus der Terrasse mit Martha sitzen, die auch erst vor kurzem aus der Stadt gekommen, wenig aufgelezt war, Götze umersahen und vielleicht zum erstenmale eine freundliche Umarmung beim Anblicke des Barons hatte; ward ihr doch nun die drückende Verpflichtung abgenommen, auf allerlei Nichtigkeiten Rede und Antwort zu geben, wo Herz und Sinn von ganz anderen Dingen erfüllt waren. Bald kam auch Max mit dem Professor Korte hinzu und Selbenergöhe, der Eugénie scharf beobachtete, wurde zu seinem Mißvergnügen durch ihr läches Errotten und Erblassen und durch ein Aufleuchten in ihren Augen darüber belebt, daß die Macht des Nebenbuhlers, den er bereits aus dem Felde geschlagen hat, immer meinte, doch noch nicht gänzlich gebrochen war. Er hielt sich in ihrer Nähe, um dem Professor jede Anrede abzufangen, seine Manöver aber wurden diesmal durch Max und Martha, die sich schnell durch einen Blick verständigt hatten, durchkreuzt.

Es ward ein Spatzengang vorgeschlagen, Max vermittelte Selbenergöhe und noch einen Herrn in ein Gespräch über Italien und führte seine Begleiter dabei unermert nach der einen Richtung, während Martha sich mit dem andern Theil der Gesellschaft nach der entgegengesetzten Seite wandte. Eugénie und Korte sahen sich plötzlich allein. — Die Wand unter der hohen breitstehenden Erde war so einladend, und wie von demselben Wünsche geleitet, nahmen sie darauf Platz. Und es bedurfte nichts weiter, als daß diese beide Menschen, die durch tausend Neben des Geistes und des Herzens aneinander geknüpft waren, sich Ang in Auge, im Schweigen einen köstlichen, lauen Sommerabends gegenüber ständen. Alle Bedenken, welche Korte bisher genügt und bedrückt hatten, fielen ab von ihm und verflüchteten wie Sommerdünne im Sonnenlicht; Eugénie hatte das Gefühl, als erwache sie aus einem schweren Traum, der Sinnenrausch, zu dem Selbenergöhe sie zu verleiten gewußt, war verlogen, ein Blick in das reue, reine Auge des Geliebten hatte ihn verjagt; sie mußte plötzlich wieder, daß sie ihm allein gehörte, dem edlen, trefflichen Wanne, und daß sie ihn allein geliebt habe und lieben müsse. Wer dem andern zuerst die Arme entgegenbreitet, das vermöchten sie nicht zu sagen, genug, sie hielten sich plötzlich wortlos, unter Thränen umschlungen.

„Du liebst mich noch, du wußt die Meine sein?“ fragte endlich der Professor, „du bist nicht irre an mir geworden?“ Eugénie eröthete und schweig; sollte sie ihm sagen, daß sie irre geworden war an sich selbst? Sie kämpfte mit sich, ob sie ihm ein Geländnis machen sollte, aber eine Keuschheit des Herzens ließ sie schweigen, sie wollte die Heiligkeit ihrer reinen Liebe nicht emweiden durch das Bekenntnis eines Empfindens, das damit wenig gemein hat. Aber auch der Geliebte sollte ihr keine Erklärung seines Verhaltens geben, als der Professor daher den Mund öffnete, um ihr darzulegen, was ihn bedrückt hatte, unterbrach sie ihn:

„Was es gut sein, was es auch war, es sind Sommerwolken, die an unsern Himmel dahingefegelt sind, jetzt wölbt es sich klar über uns, und nichts mehr kann und trennen als der Tod.“

„Auch der nicht einmal, meine theuere Eugénie,“ erwiderte Korte, und während er den ersten Kuß auf ihre reinen Lippen drückte, zog er sie zärtlich an seine Brust.

(Fortf. folgt.)

### Treuer Liebe Lohn.

Erzählung von Maurus Jöfal.  
Deutsch von Ludwig Weßler.

#### III.

Clemence hatte ihr prächtiges Heim in der Rue Saint-Gonore verlassen und ein Manierchen in einem bescheidenen Hause der Vorstadt Poissonnere bezogen.

Armut und Wittwenstand waren zu gleicher Zeit über sie herabgekommen; doch ergab sie sich in beides ruhig, ohne zu murren. Später ergänzte das Schicksal Elend und Trauer mit einem dritten furchtbaren Schicksal, mit einem Schicksal, den es nur für seine Auserwählten zu haben pflegt, für große außerordentliche Geesten, die die täglichen Leiden nicht zu besiegen vermögen, als wollte es sie dafür bestrafen, daß sie es wagten, stärker als die übrigen zu sein.

Die Menschen wandten sich ab von ihr und nur ein vereinzelter Mann eilte zu ihr, so oft er sich von seiner Beschäftigung für

eine Stunde freizumachen vermochte, sprach ihr Trost zu, redete mit ihr von der Vergangenheit und beugte sie bezüglich der Zukunft. Dieser Mann war Jacques, der alte treue Gefährte ihres Vaters.

Er konnte seine ehemalige Prinzessin bloß in den Abendstunden besuchen, und darum war Clemence nicht wenig überrascht, als sie eines Tages zu ungewohnter Stunde an ihre Thür klopfen hörte und sie in dem Eintretenden fast Jacques' wohlbekanntem sanften Antlitze und bescheidenen Aussehen einen elementen Mann erbliehe, der sie in vertraulicher Weise begrüßte.

Während Clemence's Hände sich in fleißiger Arbeit rührten, schweiften ihre Gedanken durch die weite Welt, durch den großen Raum, welcher sich zwischen Gott und den Menschen befindet, und sie mußte ihren zerstreuten Geist geratham sammeln, bis sie den Eintretenden erkannte.

Der Besucher war Regard, Schwiegend wünschte ihm Clemence Platz zu nehmen und ihn anblenden, wartete sie darauf, was ihr der Anwalt sagen werde. Regard war vorbereitet zu sprechen und einen Stuhl neben sich der jungen Frau stellend, begann er nach den üblichen einleitenden Worten:

„Ich hoffe, gnädige Frau, daß Ihr Schmerz zu mindest so weit gemindert sein wird, daß ich ohne jede Bekümmern der Pflicht mit Ihnen sprechen kann.“

„Was meiner Seele gehört, ist mein,“ erwiderte die Dame kalt. „Ich will kein niemandem zur Last, ich will nicht mit meinem Schmerz und Grief kommen mit mir gleichviel vorüber, heftig und jeglicher schmerzlicher Erinnerung sprechen, ohne daß ich irgend etwas merken lassen werde, was Ihnen unangenehm sein könnte.“

Regard blickte in dem Zimmer umher, welches klein, ärmlich und mit alten, numismatischen Bildern eingerichtet, dagegen reichlich sauber gehalten war.

„Sie leben hier in überaus ärmlichen Verhältnissen, Madame.“

„Mag sein; doch thut das gar nichts.“

„Und Sie besitzen doch gute Freunde, denen die Möglichkeit geboten wäre, Ihr raubtes Loos zu mildern.“

„Ich will es wenigstens glauben, daß ich welche habe; doch habe ich keinerlei Bekanntschaft, um Ihnen zur Last zu fallen und Sie finden sich nicht veranlaßt, mich erlösen zu machen.“

„Sie sind noch zu jung.“

„Und möglicherweise werde ich noch lange leben; doch besitze ich genügende Geüb, um das Alter zu erwarten.“

„Sie könnten von neuem heiraten.“

„Davor wird mich, denke ich, meine Armuth hinreichend bewahren.“

„Und wenn es dennoch einen Menschen gäbe, der seine Seele, sein Vermögen, sein Leben zu Ihren Füßen legen und dabei sprechen würde: dies alles ist dein, du aber bleibst; — wenn es einen solchen Menschen gäbe?“

„Aur um mir dies zu sagen, sind Sie hierher gekommen?“

„Oh, noch mehr! Ihre Augen sind auf mein Gesicht gefeheit und unmöglich kann es vor Ihnen ein Geheimnis sein, was in meinem Innern vorliegt! Ich liebe Sie und gleichviel ob ich wake oder schlafe, — unablässig schwebt mir der Gedanke vor, daß Sie mein sein müssen. Ich war ein geist, sanftmüthiger Mensch, der auf an seinen Mitmenschen handelte, bevor ich Sie kennen lernte; doch fühle ich, daß, wenn Sie mich zu sich stoßen sollten, ich verdammt sein werde, solche Dinge zu vollführen, die der Rachwelt Anlaß zur Erinnerung bilden werden.“

„Ihr Antrag eht mich unangenehm, Herr Regard, und ich danke Ihnen für denselben. Vielleicht wird mich Hörer ihres mit Achtung gebenden Rathen. Und darum bedauere ich, daß ich diese Ihre Meinung bloß mit einer kalten Ablehnung zu beantworten vermag.“

„Sie lieben einen anderen, Madame?“

„In diesem Sinne niemanden. Wäre der Tod, den mein Gatte getroffen, kein so gnugiger gewesen, so würde ich vielleicht auch nicht anders als die übrigen Frauen sein, die die Zeit loffen und vergehen laßt. Doch so oft ich glückliche Menschen sehe, die ihren in Arm lächelnd, mit einander tosend dahinschwandeln, ergeht mir stets jene furchtbare Gefühl, deren verjüngendes Gesicht mich

### Deutsche Zeitung.

Der Kaiser in der Instruktionsstunde. Der englische Oberst Mattien, der im vorigen Herbst den deutlichen Kaisermandern in Schleswig-Dolstein aggregirt war, erzählt in der „Times“ die folgende, ihm von deutlichen Ministern als verständig mitgetheilte Geschichte. Der Compagniechef eines in Berlin garnisonirenden Regiments, der die tägliche Instruktionsstunde räum um 6 Uhr stets persönlich abzuhalten pflegte, veripäete sich eines Tages um 20 Minuten, da er es, was selbst Hauptleuten passieren kann, vereschalen hatte. Bei seiner Ankunft „am Stube“ fand er zu seiner Ueberraschung, die an seine Entrüstung ergreife, einen ungewohnten Zielvertreter, einen jungen Offizier, dort vor, der die Mannschaften vorrichtungslos instruirte. Die Entrüstung ward einem unfergeordneten Ensignen, als der Herr Hauptmann in dem jungen Offizier den Kaiser selbst erkannte, der ihm mit der folgenden Bemerkung: „Bis hierher war ich gekommen.“ doch auch den er lehen vorgelesen hatte, überreichte und beim das Zimmer verließ. Ob der schlagendste Hauptmann noch so viel Selbstgegenwart besaß, die übliche Ehrenbezeugung: „Aufstehen!“ beim Fortgange des obersten Kriegsherrn zu kommandiren, bezahlt die Mündelote nicht. Aber mindestens machte er sich auf das Ende seiner numismatischen Wandlung gefaßt, — da, nach Verlauf von drei langen, hangen Wochen, riß ihm ein Zeichen der Bewegung aus schweren Sorgen: Kaiser Wilhelm II. ließ dem Hauptmann ein Präsent anstellen: eine Weibulr.

Projekirtres Niefensdenkmal zum Andenken an Christoph Columbus. Die 400jährige Jubelfeier der Entdeckung America's im Jahre 1892 soll in den Vereinigten Staaten von Nordamerika durch eine Welt-Ausstellung gefeiert werden,

mit keinem Zuge an den Mann erüthert, den ich so geliebt habe und es scheint mir, als würde sie mir sagen: auch du wirst einst so glücklich und heilig sein.“ Mein, mein, mein Herr. Zwischen mir und dem Glücke liegt die Erinnerung an ein furchtliches Ereignis, welches ich niemals vergeffen könnte, sonst müßte ich glauben, daß ich wahnsinnig geworden.“

„Und ich werde Sie bitten, daß dies Ihr letzter Wunsch bei mir gewesen sein soll.“

Regards Gesicht wurde flammend roth; er erschloß sich von seinem Blage. — „Ich liebe Sie seit Jahren. Meine Liebe ging mitunter in Paßion über und in einem solchen Augenblick dämonischer Rasterei gelobte ich mir, daß Sie mit einander das Leben oder den Tod theilen müssen und Gott soll mich trösten, wenn ich diesen meinen Eid jemals bereute, verpagt oder vergeffen werde. Sie werden entweihen mit mir leben oder mit mir sterben.“

Clemence war einen Blick auf Regard wie die reine Seele aus der Sternenhöhe ihres Charakters auf die in dem Morast ihrer Leidenhaftigkeiten waltenden verdorrten Seele herübergeschauen kann.

„In ersteres glich ich nicht, vor letzterem fürchte ich mich nicht, erwiderte sie, wenn Sie mich nicht erwidern.“

Denken Sie an mich. Schreckliche Tage werden über Sie kommen, die Ihnen die Tage der Vergangenheit als eine Aniel der Ruhe werden erweisen lassen; da Sie nicht einlam, sondern von jemandem verpagt sein werden, da diese reine Seele bis in den Eternität gebändert sein und die Verzweiflung leiden wird, damit Sie den Versuch, die — zu dieser Zeit, sollen Sie meiner gedenken. Ein Wort, ein Wink, den Sie mir außel werden lassen, — und ich befreie Sie, gebe Ihnen alles wieder, was Sie verloren haben und mache Sie zur glücklichsten aller Frauen. Bleibt dieses Wort, dieser Wut aber aus, so werden wir des glücklichsten Todes sterben, an den Ihre Schattenseite nicht heranreicht und vor dem Ihre ungeliebte Seele ergriffen würde, wenn ich ihn Ihnen nennen würde; sterben werden wir mit einander, gemeinshaftlich, Madame! Sie werden meinen Tod mit anleben, denken aber nicht überleben.“

„Meine Seele wurde von Ihren Worten erschüttert, wenn mich mein Selbstmitleiden nicht vor denselben schützte. Ich habe niemals etwas gethan, in nicht einmal gedacht, befehlen zu können Gott oder die Menschen verpagen können. Und den Tod fürchte ich nicht; der wird an mich heranreitet, sobald es Gottes Wille ist. Leben Sie wohl.“

Regard nahm seinen Hut und entfernte sich. Gedanken an die meiner, wenn Ihre Leben übermächtig sein werden.“ Iprad er, sich in der Thür noch einmal umwendend und damit eilte er davon.

Die Wittue oder letzte ihre unterbrochene Arbeit ruhig fort. — Mein Geistes ist ein — — mit Gott und den Menschen lebe ich in Frieden — — die Vergangenheit sagt mich nicht an — — meine Zukunft wird frei von jedem Vorwurf sein — — niemand wird über mich Gewalt erlassen können.“

(Fortsetzung folgt.)

welche in Chicago stattfinden und die Pariser Ausstellung von 1889 bedeutend überreffen soll. Den Mexikanern ist hauptsächlich der impouante Gießeihum ein Gegenstand des Interesses geworden, weshalb sie zeigen wollen, daß sie den Franzosen in dem Gebiete der Wasserkraft in Eilen durchaus gemochten, ja sogar noch überlegen sind. Sie beabsichtigen deshalb, nach dem bereits fertigen Entwurfe des Architekten Alberto de Palacio in Bilbao einen Kolossal-Globus aus Eisen herzustellen und selbsten am Ufer des Michigansee's bei Chicago als ein Niefensdenkmal für Christoph Columbus, den Entdecker America's, anzurichten. Der Globus soll aus einer eisernen Hohlkugel von 300 m Durchmesser bestehen, die auf einem 10 m hohen, aus eisernen Säulen, Trägern und Bögen zusammengefügten Fußgestell gelagert werden soll, wobei die Höhe des Gießeihums um 80 m übertraffen werden würde. Die eiserne Kugel wird nach dem Entwurfe auf ihrer Oberseite die Abbildung der Erde oberflächlich mit plastischer Darstellung aller Länder und Gebirge erhalten, also einen richtigen Erdglobus in bisher nie gelebener Größe zur Anschauung bringen, wenn die Idee Verwirklichung erlangt, wozu bei der zihen Energie der praktischen Amerikaner kaum zu zweifeln. Der Vorpost des Globus, d. h. der höchste Punkt oberhalb der Kugel, soll eine getreue Nachbildung des Schiffes tragen, auf dem Columbus seine fähne Entdeckungstocht wagte. Das Schiff aber soll als meteorologische Station dienen. Der Äquator schlingt sich als eine 1 Kilometer lange und 14 m breite Gallerie um den Globus und von dieser Gallerie aus wird eine in Eisen hergestellte Beobachtungsstation bis zum Nordpol einporführen. In der gewaltigen Niefende des Fußgestelles soll ein richtiges Standbild des Columbus seiner Art-Ausstellung finden, umgeben von den Standbildern aller der Seefahrer, Entdecker und Krieger, welche durch ihre Thätigkeit jenes Entdeckers Werk für die Menschheit nutzbringend gemacht haben. Das Innere